



Interpretation von Natur & Kultur

Beschreibung der Hintergründe einer Methode, um mit Gruppen unterwegs der Natur und Kultur authentisch zu begegnen

Tania Hoesli

Sonnenbergstrasse 27
CH-8708 Männedorf

Telefon 077 414 43 79
taniahoesli@bluewin.ch
Wanderleiterin SBV in Ausbildung

Abgabetermin:
27. April 2012

zuhanden von:
Ausbildungssekretariat SBV
Postfach 770
Gärbigässli 1
CH-3855 Brienz

Wir möchten unseren Teil dazu beitragen,
dass sich die Menschen eine lebendige Beziehung
zu ihrem Natur- und Kulturerbe bewahren, und dass
ein verantwortungsvolles und zukunftsgerechtes
Handeln daraus erwächst.

Thorsten Ludwig [1]

Wenn du ein Schiff bauen willst,
so trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu
vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen
Meer.

Antoine de Saint Exupéry [2]

Abstract

Die Interpretation von Natur und Kultur wurde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Nationalparks der USA begründet und ist heute v.a. im anglo-amerikanischen Sprachraum in Museen, Naturparks und kulturhistorischen Plätzen weit verbreitet. Auch im deutschsprachigen Raum wird die Natur- und Kulturinterpretation zunehmend gelehrt und weiterentwickelt.

Eine Interpretation ist ein Bildungsprozess, der - statt nur Faktenwissen weiterzugeben – Bedeutungen und Zusammenhänge vermitteln möchte und zwar durch den Einsatz von originalen Gegenständen, durch eigene Erfahrungen und durch illustrierende Medien.

Wichtig für nachhaltige Lernprozesse sind interaktive Interpretationen, die die Gäste als ganze, wissende Menschen mit dem Originalobjekt in Beziehung treten lassen.

Interpretation erfordert eine spezifische Aufmerksamkeit bezüglich der Klarheit, der Zielgenauigkeit und der Prägnanz. Es muss gelernt werden, wie Themen ausgesucht, Leit motive entwickelt und gute Geschichten erzählt werden. Diese Projektarbeit basiert auf dem Hintergrundwissen der Methodik. Sie möchte das Verständnis vertiefen und die Zielgruppe auf dem Lernweg hin zu guten Natur- und Kulturinterpretationen begleiten.

Über die Autorin dieser Projektarbeit

Tania Hoesli ist wissenschaftliche Assistentin der Fachstelle Umweltbildung an der ZHAW und angehende Wanderleiterin SBV. Sie unterrichtet im Modul Outdoor Education am Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen. In ihrer Teilselbstständigkeit arbeitet sie als Umweltbildnerin in der Erwachsenenbildung und als systemische Naturtherapeutin. Neben ihrer vielseitigen Arbeit mit Menschen in der Natur beschäftigt sie sich mit Bildungskonzepten für nationale Pärke und Naturzentren der Schweiz.

Inhaltsverzeichnis

Abstract

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Grundlagen zur Methode der Natur- und Kulturinterpretation	3
2.1 Die Begründung der Methodik durch Freeman Tilden	3
2.2 Definitionen von Natur- und Kulturinterpretation.....	4
3. Die gute Interpretation - Die sechs grundlegenden Prinzipien von F. Tilden	6
3.1 Teilnehmerbezug	6
3.2 Annäherung an einen Begriff.....	7
3.3 Interpretation als Kunsthandwerk	7
3.4 Provokation als Hauptziel	8
3.5 Fokus auf eine Gesamtheit	8
3.6 Ausrichtung auf die Zielgruppe	9
4. Die gute Interpretation – Bildungs-Background	10
4.1 Einführung: Von der Wanderleiterin zur Bildungsfachfrau	10
4.2 Fachexkurs 1: Umweltbildung	11
4.3 Fachexkurs 2: Erfahrungsbasiertes Lernen	12
4.4 Fachexkurs 3: Handlungsorientierung als pädagogisches Kriterium	13
4.5 Fachexkurs 4: Das Phänomen.....	13
5. Beispielsinterpretation von Tania Hoesli.....	16
5.1 Der Gang durch die Zeit – Eine geologische Gruppenperformance.....	16
5.2 Variationsmöglichkeiten in der Interpretationsanlage – erste Reflexion der Interpretation.....	17
6. Diskussion	19
7. Quellen	21
Anhang	21

1. Einleitung

Die vorliegende Projektarbeit zu der Methodik der Natur- und Kulturinterpretation ist eine Annäherung an ein grosses Mysterium. Wie können Menschen auf Exkursionen optimal begleitet werden, damit sie direkt mit einem Thema und der Umgebung in Beziehung treten können? Die Natur- und Kulturinterpretation beschäftigt sich seit über 70 Jahren mit dieser Fragestellung.

Angehende Wanderleitende haben zur Aufgabe, einen neu entstehenden Beruf attraktiv auszugestalten. Sicheres Vorausgehen und Kenntnis der Route reicht nicht aus, um die Kundschaft auf Dauer zu binden. Themenwanderungen und inhaltlich orientierte Angebote beinhalten ein grosses Potential für Wanderleitende, um sich auf dem Markt nachhaltig zu positionieren. Deshalb wird die bearbeitete Methodik für die Zielgruppe der WanderleiterInnen als zentral wahrgenommen. Reine Präsentationen oder Vorträge ohne Einbezug der Gäste und vielleicht sogar ohne Orts- oder Situationsbezug, gehören heutzutage nicht mehr zum State of the Art in der Arbeit mit Menschen in der Natur. Die ausserschulische Umweltbildung beschäftigt sich seit langem mit Gästeführungen und der optimalen Methodik für diesen Einsatzbereich. Die folgende Arbeit richtet sich an alle Gruppenleitenden im Freien, die ihren Gästen eine authentische Begegnung mit der Umwelt und sich selbst ermöglichen wollen.

In meiner Arbeit mit Menschen in der Natur, den Ausbildungen zur Umweltbildnerin und zur systemischen Naturtherapeutin und der Ausbildung zur Wanderleiterin SBV wurde mir die Wichtigkeit und das Potential von qualitativ hochwertigen Interpretationen in der Natur bewusst. Gute Interpretationen können ergreifen, bewegen und eine Veränderung initiieren oder unterstützen. Doch erfordert das Leiten von Natur- und Kulturinterpretationen ein interdisziplinäres Verständnis von (Erwachsenen-) Bildung, Kommunikations-, Natur- und Kulturwissenschaften. Zudem stellt es sehr hohe Anforderungen bezüglich Selbst-, Sozial- und Fachkompetenzen an die leitende Person. Ausbildung und Erfahrung im Bildungsbereich erleichtern die Konzeption und die Durchführung und vertiefen die Wirkung hochwertiger Natur- und Kulturinterpretationen.

Das erforderte Verständnis kann nicht einzig anhand der Lektüre einer Projektarbeit erworben werden. Doch es ist ein Schritt in eine grosse Welt mit Potential auf Veränderung und Entwicklung. Mit der vorliegenden Projektarbeit als integrierter Bestandteil der modulübergreifenden Abschlussprüfung SBV habe ich mir zum Ziel gesetzt, den Weg hin zu qualitativ hochwertigen Interpretationen von WanderleiterInnen mit meinem Beitrag zu unterstützen.

Die Projektarbeit basiert auf dem Hintergrundwissen der Methodik. Sie möchte das Verständnis vertiefen und die Zielgruppe auf dem Lernweg hin zu guten Natur- und Kulturinterpretationen begleiten. Verschiedene Bildungsinstitutionen im Bereich der ausserschulischen Umweltbildung bieten in ihren Aus- und Weiterbildungen Leitfäden zur Erarbeitung von Natur- und Kulturinterpretationen an. Diese sollen nicht konkurrenziert oder kopiert werden. Als Beispiel sei hier eine von Thorsten Ludwig's zahlreichen Publikationen zum Thema erwähnt: *Das Kurshandbuch Natur- und Kulturinterpretation* [vgl. Ludwig, 2008]. Nach der Beschreibung der Grundlagen zur Methodik werden in der Projektarbeit die sechs, bis heute gültigen,

grundlegenden Prinzipien von Freeman Tilden erläutert und vertieft. Die Prinzipien werden durch diverse Fachexkurse zu verschiedenen Bildungsthemen ergänzt.

Zudem wird eine beispielhafte Interpretation der Autorin beschrieben und anhand der Prinzipien von Freeman Tilden reflektiert.

Interpretationen von Natur- und Kulturerbe können auch über geschriebene Worte und ohne leitende Person stattfinden. Dieser Bereich der Interpretation wird in dieser Arbeit nicht vertieft, da er mit dem Beruf der WanderleiterInnen SBV wenig Schnittstellen aufweist.

Betreffend dem gendergerechten Sprachgebrauch werden beide Formen abwechselnd eingesetzt. Es sollen dabei immer sowohl männliche als auch weibliche VertreterInnen angesprochen sein.

2. Grundlagen zur Methode der Natur- und Kulturinterpretation

2.1 Die Begründung der Methodik durch Freeman Tilden

Freeman Tilden publizierte 1957 seine erste Auflage des Buches *Interpreting Our Heritage* (auf Deutsch: *Interpretation unseres Erbes*), in dem er die Leser in seine sechs grundlegenden Prinzipien einführt. Das folgende Kapitel basiert auf einer Neuauflage dieses Buches Tilden [2007]. Alle Übersetzungen stammen von der Autorin der Projektarbeit. Es wurde dabei auf eine möglichst wörtliche Übersetzung geachtet. Die Interpretation der Übersetzung folgt in einem zweiten Schritt. Bei Original-Titel werden sowohl die englische als auch die deutsche Sprache verwendet.

Tilden (*1883, †1980) lebte in verschiedenen Ländern, jedoch mehrheitlich in Amerika. Neben der Arbeit als Journalist wirkte er als Buchautor. Mit 58 Jahren begann er sich auch für Nationalpärke und State Parks zu interessieren und wurde vom Director of the National Park Service Newton Drury als administrativer Assistent angestellt. Als seine erste Aufgabe entwickelte er ein Public Relations- und Interpretationskonzept. 1951 wurde eines seiner neuen Bücher *The National Parks: What They Mean to You and Me* (Auf Deutsch: *Die Nationalpärke: Was sie für Dich und Mich bedeuten*) publiziert. 1952 entschied Tilden, sich fortan ganz auf die Natur- und Kulturinterpretationen in Pärken zu konzentrieren. Er realisierte, dass etwas fehlte: Die zugrundeliegende Philosophie! Zusammen mit dem neuen Director of the National Park Service Conrad Wirth schrieb er im Jahr 1953 „Schutz durch Würdigung, Würdigung durch Einsicht und Einsicht durch Interpretation.“ Mit verschiedenen namhaften Geldgebern gelang es dem National Park Service ein Projekt zu starten, um die Grundlagen der Methode und die grundlegenden Prinzipien (der Kunst und Philosophie) zur erarbeiten. Damit soll die Interpretation des grossartigen landschaftlichen und historischen Erbes von Amerika seinen Staatsangehörigen erschlossen werden. Nachdem Tilden das Werk *Interpreting Our Heritage* vollendet hatte, wandte er seine Aufmerksamkeit den State Parks zu. Seine letzte Arbeit für die National Park Services veröffentlichte er unter dem Titel: *Who Am I: Reflections on the Meaning of Parks on the Occasion of the Nation's Bicentennial* (Auf Deutsch: *Wer bin ich: Reflexion über die Bedeutung von Pärken anlässlich des nationalen zweihundertjährigen Jubiläums*). In dieser Abhandlung reflektiert Tilden über die Art und Weise, wie die Amerikaner die Pärke nutzen. Er kam zum Schluss, dass sie diese nicht lediglich für die Freizeit und Erholung nutzen, sondern viel mehr für das Auffinden einer Wahrheit, welche Dich zu Dir und Mich zu Mir macht.

Tilden spornte angehende Interpreten an, die Besuchenden der Naturpärke zu unterstützen, mehr als Fakten und Informationen zu finden. Er suggerierte, dass durch eine geglückte Interpretation den Besuchenden das Erlebnis ermöglicht werden kann, dass sie sich selbst besser verstehen und in den Parkressourcen eine persönliche Bedeutung und Inspiration erkennen. Diese Ideen liegen der Ausbildung von Interpreten auch heute zu Grunde [vgl. Kapitel 4.2: Fachexkurs 1: Umweltbildung].

Freeman Tilden gilt als der Vater der professionellen Interpretation. Diese Ehrung liegt vielleicht bei John Muir, dessen Gekritzel in seinem Notizbuch im Jahr 1871 als die erste bekannte Anspielung auf Naturinterpretation

erachtet wird. Die Auszeichnung könnte auch an Enos Mills gehen, dessen *Adventures of a Nature Guide* (1920) (auf Deutsch: *Abenteuer eines Naturführers*) als Gründungsbuch für die moderne Interpretation in Erwägung gezogen wird.

Wie dem auch sei, die zeitlosen Konzepte, Ideen und die zu Grunde liegende Philosophie von Tilden sind auch heute noch aktuell. Das Buch Freeman [2007] gilt als „*the interpretive primer*“, die Bibel für die Interpretation, ein Klassiker, der die Arbeit der Interpreten mehr beeinflusst hat als jedes andere Werk.

2.2 Definitionen von Natur- und Kulturinterpretation

aus Tilden [2007]:

Interpretation is an educational activity which aims to reveal meanings and relationships through the use of original objects, by firsthand experience, and by illustrative media, rather than simply to communicate factual information.

Eine Interpretation ist ein Bildungsprozess, der - statt nur Faktenwissen weiterzugeben – Bedeutungen und Zusammenhänge vermitteln möchte, und zwar durch den Einsatz von originalen Gegenständen, durch eigene Erfahrungen und durch illustrierende Medien. Freeman Tilden, 1957

Die Interpretation ist etwas Individuelles, etwas das von Wissen und von Handlung kommt - aber es muss gefühlt werden. [Tilden, 2007]

Aus Ludwig [2008]:

Interpretation is a communication process designed to reveal meanings and relationships of our cultural and natural heritage to the public (visitors) through first-hand experiences with objects, artifacts, landscapes, or sites.

Interpretation ist ein Kommunikationsprozess, der gestaltet wird, um den Besuchern die Bedeutungen und Zusammenhänge unseres Kultur- und Naturerbes durch Erfahrungen aus erster Hand mit Objekten, Kunsterzeugnissen, Landschaften oder Stätten zu enthüllen. Interpretation Canada, 1976

Aus Douglas et al. [2003]:

Interpretation is a communication process that forges emotional and intellectual connections between the interests of the audience, and the inherent meanings in the resource.

Interpretation ist ein Kommunikationsprozess, der gefühlsmässige und geistige Verbindungen herstellt zwischen den Interessen der Zuhörer und den den Gegenständen innewohnenden Bedeutungen.

National Association for Interpretation, 2000

Aus Douglas et al. [2003]

Simply described, interpretation translates or brings meaning to people about natural and cultural environments. Interpreters help their clients to better understand and enjoy museums, camps, landscapes, cities, industries, historical, archaeological, and natural resource areas, and thus to better understand their home environments.

Die Interpretation übersetzt zwischen der natürlichen und kulturellen Umgebung und den Gästen. Interpretinnen unterstützen ihre Kundschaft dabei, ihre Umwelt besser zu verstehen und zu geniessen.

Douglas et al., 2003

Diese Projektarbeit orientiert sich an der Definition von Freeman Tilden, 1957. In seinem Buch betont Tilden, dass der wahre Interpret nicht bei einer Definition bleibt, sondern dass er hinter den Erscheinungsformen die Wirklichkeit sucht, hinter einem Teilbereich die Gesamtheit, hinter einer Wahrheit die letztendliche Wahrheit. Tausende von Menschen beschäftigen sich mit dem Ziel, etwas der Schönheit, der Wunder, der Inspiration und der spirituellen Bedeutung, welche hinter dem liegen, was die Besucher mit ihren Sinnen wahrnehmen können, ihren Gästen zu erschliessen. Diese Funktion des Leiters wird Interpretation genannt. [Tilden, 2007]

Die Herausforderung der Begrifflichkeit

Der Begriff *Interpretation von Natur und Kultur* ist sehr weitreichend. Im englischen Sprachraum ist der Begriff *Heritage Interpretation* etabliert. Douglas et al. [2003] arbeitet mit der Begrifflichkeit *Interpretation of Cultural and Natural Resources*. Ludwig [2008] verwendet im deutschsprachigen Raum den Begriff der *Natur- und Kulturinterpretation* und geht in seinem Kurshandbuch ausführlich auf die Begrifflichkeit ein. In der Schweiz haben sich Begrifflichkeiten wie *Führungen, Exkursionen, Naturerlebniswanderungen* oder *Erkundungen* etabliert. Wohlers [2003] bietet einen übersichtlichen Rundgang durch die Vielfalt an Gästeführungen. Eine detaillierte Vertiefung in die Definition und die Systemgrenzen der *Interpretation von Natur und Kultur* in der Schweiz würde den Umfang dieser Arbeit sprengen. Es wird der Ursprung der Natur- und Kulturinterpretation, der Heritage Interpretation studiert.

Als Orientierung für den Lesenden zur Begrifflichkeit:

Beim Begriff *Interpretation von Natur und Kultur* geht es in dieser Arbeit um personell geleitete Angebote, welche sich mit natürlichen oder kulturellen Elementen beschäftigen, die in der Natur- oder der Kulturlandschaft auftreten. Die Interpretation der Kultur wird beschränkt auf kulturelle Elemente oder Phänomene in der Landschaft (wie zum Beispiel einer Trockensteinmauer oder einer Kapelle in der Natur). Ausgehend von den bekannten Begriffen liegt die Naturerlebniswanderung und die Exkursion am nächsten zum Verständnis der Natur- und Kulturinterpretation, wie sie in dieser Arbeit behandelt wird. Es geht um Angebote, die eine Erkenntnis einer grösseren Wahrheit suchen, die hinter jeder Erklärung eines Tatbestandes liegt.

Das Wort Interpretation stammt aus dem lateinischen *interpretatio*, was mit „Auslegung“, „Übersetzung“ oder „Erklärung“ übersetzt werden kann und bedeutet im allgemeinen Sinne das Verstehen oder die Deutung der zugrunde gelegten Aussage. [3]

3. Die gute Interpretation - Die sechs grundlegenden Prinzipien von F. Tilden

Sechs Prinzipien haben sich als die grundlegenden durchgesetzt. Tilden sagte einmal, dass es auch zwölf sein oder alle sechs in einer einzigen Sichtweise umschrieben werden könnten: „Liebe; Liebe in einem allgemeinen Verständnis, Liebe für deine eigene Existenz, Liebe für Menschen nicht Personen, Liebe für die Natur und die Liebe zur Kommunikation.“ [Tilden, 2007]

Im Folgenden werden die sechs grundlegenden Prinzipien Tilden's übersetzt und beschrieben.

Das ganze Kapitel 3 gründet auf dem Buch Tilden [2007] *Interpreting Our Heritage*. Alle Übersetzungen und Zusammenfassungen sind, sofern nicht anders erwähnt, von der Autorin. In den weiteren Kapiteln werden diese Prinzipien mit weiteren theoretischen Grundlagen und der Praxis in Verbindung gebracht.

3.1 Teilnehmerbezug

Erstes grundlegendes Prinzip

Any interpretation that does not somehow relate what is being displayed or described to something within the personality or experience of the visitor will be sterile.

Eine Interpretation bleibt fruchtlos, wenn sie das, was präsentiert werden soll, nicht mit der Persönlichkeit oder den Erfahrungen des Besuchers in Beziehung setzt.

[Übersetzung aus Ludwig, 2008]

- Gekonnte Interpretationen schlagen Brücken zu unserem Leben im Alltag
- Laut Tilden gilt das Hauptinteresse der Gäste den Themen die ihre Persönlichkeit, ihre Erfahrungen und ihre Ideale berühren.
- Die Begleiterin wird merken, wenn das Hauptinteresse des Gastes geweckt wird, er wird es ansprechen.
- Tilden ist überzeugt davon, dass bewusst oder unbewusst alle Gäste auf der Suche sind nach ihrem Platz in der Natur und unter den Menschen.
- Die Gäste wünschen, dass wir nicht zu ihnen sprechen, sondern mit ihnen.
- Es gilt den Gast anzuregen, eigene Fragen zu stellen, zum Beispiel bei einer historischen Stätte: „Was wäre mein Schicksal gewesen unter den selben Umständen? Warum hat jemand so gehandelt, wie er gehandelt hat? Was hätte ich gemacht an seiner Stelle? Was bedeutet es für mich?“

3.2 Annäherung an einen Begriff

Zweites grundlegendes Prinzip

Information, as such, is not interpretation. Interpretation is revelation based upon information. But they are entirely different things. However, all interpretation includes information.

Interpretation und Information sind nicht das gleiche. Interpretation ist eine Form der Entdeckung, die allerdings immer auf Fakten beruht.

[Übersetzung aus Ludwig, 2008]

- Wahre Interpretationen beschäftigen nicht nur mit Teilen, sondern mit dem historischen und wie F. Tilden sagt, dem spirituellen Ganzen.
- Die Arbeit der Spezialisten, des Naturwissenschaftlers, des Historikers oder des Biologen ist grundlegend, denn ohne deren Forschung kann der Interpret nicht tätig werden.
- Die Forschung soweit „hinunter zu brechen“, dass es zu einem wesentlich tieferen Verständnis kommt, ist eine Form der Kunst.
- Es geht darum eine Analogie, eine Metapher, eine Parabel, ein Bild zu finden, damit es allgemein verständlich und erlebbar wird.

3.3 Interpretation als Kunsthandwerk

Drittes grundlegendes Prinzip

Interpretation is an art, which combines many arts, whether the materials presented are scientific, historical or architectural. Any art is in some degree teachable.

Interpretation ist eine Kunst, die verschiedene Fertigkeiten voraussetzt - ganz gleich, ob es um naturwissenschaftliche, historische oder andere Themen geht. Und jede Kunst ist bis zu einem gewissen Grad lehrbar.

[Übersetzung aus Ludwig, 2008]

- Dr. John Merriam versteht unter Bildung einen viel höheren Dienst als das Vermitteln von Fakten. Er wünscht sich, dass unsere Naturpärke ein Ort sind, in denen die Gefühle angesprochen werden, unser Hunger nach tieferem Verständnis und nach Spiritualität geweckt werden, als auch die Liebe zur Schönheit befriedigt wird. Dies sind Faktoren, die er als wesentlich betrachtet zum Wiedererlangen eines physischen Wohlbefindens.
- Interpretation ist keine direkte Bildung. Die Interpretation bedarf der Kunst. Fördernd wäre es, wenn jeder auf ein poetisches Verständnis aufbauen könnte.
- Interpretieren sollen auf die Kunst zurückgreifen, um die vorhandenen Materialien durch eine Geschichte miteinander in Beziehung zu bringen, was ihnen Leben und Form gibt.
- Gäste suchen hauptsächlich unterhaltenden Genuss, nicht Instruktion.

3.4 Provokation als Hauptziel

Viertes grundlegendes Prinzip

The chief aim of interpretation is not instruction, but provocation.

Das Hauptziel der Interpretation ist keine Instruktion, sondern Provokation.

- Gute Interpretationen brauchen Fakten
- Direkte Information wird hier unter dem Begriff Instruktion verstanden
- Die Absicht der Interpretation ist es, im Gast den Wunsch zu stimulieren, den eigenen Interessens- oder Wissenshorizont auszuweiten und ein Verständnis einer grösseren Wahrheit zu erreichen, die hinter allen Faktenaussagen liegt.
- Schönheit an sich benötigt keine Interpretation. Doch sie stellt Fragen: „Welche grossartigen natürlichen Kräfte liegen hinter all dieser Schönheit?“ Dann ist der Moment des Interpretieren gekommen.
- Je vielfältiger die Beobachtungen und Gedanken der Gäste, desto grösser wird die Möglichkeit, was Henry CanDyke beschrieb als „durch Wunder in Freude getragen zu werden“.
- Interpretation führt zum Verständnis, Verständnis führt zur Wertschätzung und Dankbarkeit, Wertschätzung führt zum Schutz des Interpretierten.
- Wahre Interpretation kann ins Bewusstsein bringen, dass Menschen und Natur untrennbare Partner sind. Wenn du etwas Schönes zerstörst, zerstörst du dich selbst.

3.5 Fokus auf eine Gesamtheit

Fünftes grundlegendes Prinzip

Interpretation should aim to present a whole rather than a part, and must address itself to the whole man rather than any phase.

Interpretation vermittelt Ganzheiten, nicht Teile. Interpretation nimmt den Besucher dementsprechend auch als ganzen Menschen wahr.

[Übersetzung aus Ludwig, 2008]

- Die Verlockung nur einen Ausschnitt zu betrachten ist gross, da damit die Genugtuung des Verstehens einfach zu erreichen ist, während dem der Einbezug der Gesamtheit harte Arbeit darstellt.
- Wir neigen dazu zu sagen, dass wir alles sehen, obwohl wir die Wahrheit überhaupt nicht wahrgenommen haben
- Tilden sieht die Hauptabsicht der Interpretation darin, etwas in seiner Gesamtheit aufzuzeigen, egal wie spannend ein spezifischer Teil sein mag. Dabei ist er sich bewusst, dass die Gäste drei Einschränkungen haben: Es mangelt ihnen an Zeit, an Aufnahmefähigkeit und an Geld. Darum wird es umso wichtiger, dass die Gäste dank einer Gesamtbetrachtung ein neu gewonnenes Verständnis nach Hause nehmen anstelle des Lernens von einzelnen Fakten.
- Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. [4]

- Partizipation ist eine wertvolle Bereicherung der Interpretation. Durch die Ermöglichung von persönlicher Interaktion mit dem Thema, ermutigt die Interpretin die Gäste selbst zu interpretieren.
- Ob man eine historische Stätte besichtigt oder in der Wildnis unterwegs ist; es ist sehr zentral, den Gast als „ganzen Mensch“ anzusprechen, mit all seinen Stimmungen.
- Grundsätzlich sollte das Hintergrundwissen der Gäste nicht überschätzt und ihre Intelligenz nicht unterschätzt werden.

3.6 Ausrichtung auf die Zielgruppe

Sechstes grundlegendes Prinzip

Interpretation addressed to children (say, up to the age of twelve) should not be a dilution of the presentation to adults, but should follow a fundamentally different approach. To be at its best it will require a separate program.

Interpretation für Kinder bis zu einem Alter von etwa zwölf Jahren darf keine Abwandlung der Angebote für Erwachsene sein. Sie folgt einem grundlegend anderen Ansatz und erfordert ein eigenes Programm.

[Übersetzung aus Ludwig, 2008]

- Auch für Kinder die Phänomene in einen Zusammenhang stellen. Z.B. Ökologie als Lebensgemeinschaft von Gräsern und Bäumen, Insekten und Vögeln etc. darstellen, dessen Schicksale an ihrem „Heimatsort“ aneinandergebunden sind.
- Die Zielgruppe der Kinder ist laut Tilden wissensbegieriger auch nach Fakten als diese der Erwachsenen.
- Kinder sind fasziniert, wenn es um Superlative geht. Z.B. das grösste Ei (des Vogel Strauss) zu berühren, bereitet viel Freude. Diese Faszination endet nicht nach der Kindheit (z.B. Besteigung des höchsten Berges etc.)
- Das Vermitteln über eine ganzheitliche Sinnes-Betrachtung (Sehen, Hören, Spüren, Riechen) ist elementar. Die Arbeit mit Kindern setzt heute den taktilen Sinn viel bewusster ein als die Arbeit mit Erwachsenen.
- Dem Duftsinn wird eine grosse Bedeutung zugesprochen, weil er durch die zunehmende Verstädterung immer weniger eingesetzt und geschult wird und dadurch zusehends verarmt.
- Den Kindern das Gefühl der Kameradschaft vermitteln zu können und sie zu Komplizen auf der Entdeckungsreise zu machen, ist eine wichtige Haltung. Jede Form von direkter Instruktion gilt es zu vermeiden.
- Geschichten sind noch bedeutsamer und der Erlebnisfaktor ist am höchsten zu werten.
- Kinder haben oft weniger Angst (dumme) Fragen zu stellen.

4. Die gute Interpretation – Bildungs-Background

4.1 Einführung: Von der Wanderleiterin zur Bildungsfachfrau

Vielleicht erstaunt es Sie als Lesende, dass oft von Bildung die Rede ist in dieser Arbeit. Hat der Beruf der Wanderleiterin etwas mit Bildung zu tun? Er kann. Die Zielsetzung des Unterwegsseins in der Natur ist jeder leitenden Person freigestellt. Dabei können u.a. natursportliche, gesundheitsfördernde, therapeutische und pädagogische Absichten Orientierung bieten.

Je mehr die Umgebung und die alpine Natur und Kultur auf geführten Wanderungen thematisiert werden möchten, desto mehr stellt sich die Frage nach der konkreten Ausgestaltung eines solchen Angebotes. Worauf muss da geachtet werden? Wie können Menschen auf Exkursionen optimal begleitet werden, damit sie direkt mit einem Thema und der Umgebung in Beziehung treten können? Wie können Erlebnisse ermöglicht werden, welche beim Gast ankommen und nachhaltig positiv in Erinnerung bleiben?

Diese Fragen können in dieser Arbeit leider nicht abschliessend beantwortet werden. Doch es ist möglich, an verschiedenen Stellen kleine Inputs zu geben. Das interdisziplinäre Puzzle muss sich schlussendlich jeder Wanderleiter, jede Interpretin selbst zusammensetzen.

Was es sicherlich braucht, ist eine klare Zielgruppenanalyse, Inhaltsanalyse und Zielklärung. Wer soll wann mit was in Berührung gebracht werden und warum? Wie sind die Rahmenbedingungen? Sind diese Fragen geklärt, kann der Bau der Brücke beginnen. Die Methoden und die reduzierten Inhalte werden festgelegt, die Interpretation ausgestaltet und die Hilfsmittel aufbereitet. [Scheidegger, 2003] Die Leitidee dient stets als Leitstern.

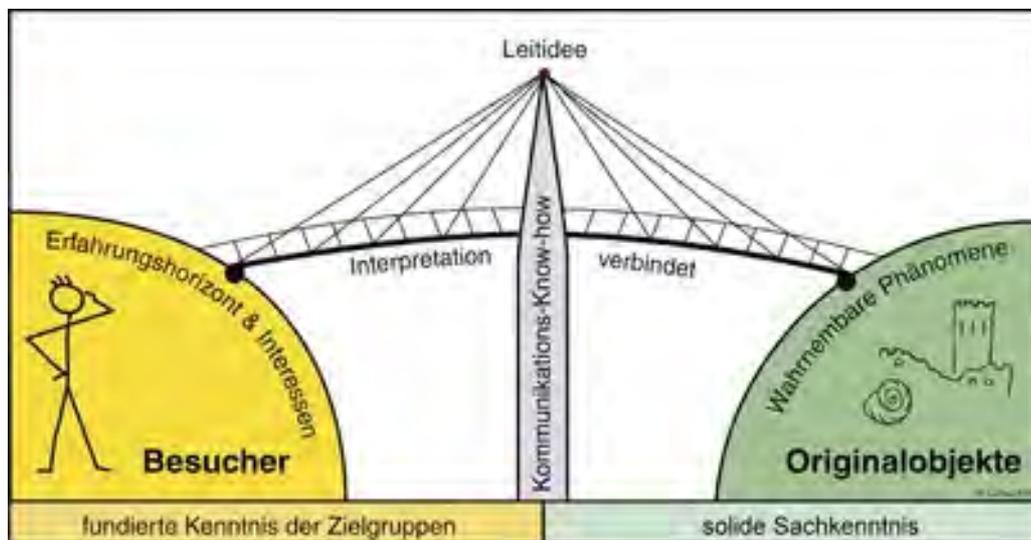


Abbildung 1: Die Interpretation verbindet den Besucher mit dem Originalobjekt [www.transinterpret.net]

Weiterführende Literatur:

- Ludwig, Thorsten [2003]: Einführung in die Naturinterpretation. In: Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz - Mitteilungen 1/2003, Schneverdingen. www.interp.de
- Ludwig, Thorsten [2008]: Die Erfolgskriterien der Naturinterpretation. In: Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz - NNA-Berichte, 21. Jg., Heft 1/2008, Schneverdingen. www.interp.de

4.2 Fachexkurs 1: Umweltbildung

Nach Tilden sind unsere Pärke die grössten zur Verfügung stehenden Klassenzimmer! Je älter er wurde und je mehr die Umwelt unter der Entwicklung des Menschen litt, rückte das Gebiet der Environmental Education immer mehr in seinen Handlungsraum. Er betonte immer wieder, dass nicht nur Kinder und Jugendliche zu aktuellen ökologischen Fragen geschult werden sollen, sondern dass es nun sehr wichtig sei, auch mit Erwachsenen zu arbeiten [Tilden, 2007]. Die Idee des lebenslangen Lernens hat sich weiterentwickelt und verfestigt in der Zwischenzeit, so auch die Umweltbildung. Im neu erarbeiteten Positionspapier der Fachkonferenz Umweltbildung wird Umweltbildung wie folgt definiert:

„Umweltbildung beschäftigt sich mit der Beziehung Mensch und Umwelt. Im Zentrum steht die Förderung der Handlungsbereitschaft und die Befähigung des Menschen zum respektvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen im Spannungsfeld von individuellen und gesellschaftlichen sowie ökonomischen und ökologischen Interessen. Dazu braucht eine Umweltbildung, die eigene Erfahrungen und Wahrnehmungen ermöglicht und die Fähigkeit fördert, mit widersprüchlichen Situationen umzugehen. Zentraler Baustein von Umweltbildung ist das ganzheitliche situierte und authentische Erfahrungslernen. Eine wichtige Basis bilden Erlebnisse in und mit der Natur. Der Erwerb von Wissen und von Handlungsstrategien gehört genauso dazu, wie die Fähigkeit und Bereitschaft, den eigenen Lebensraum aktiv mitzugestalten.

Umweltbildung ist der Prozess und das Ergebnis, wenn Menschen bewusst und unbewusst Kompetenzen entwickeln, mit denen sie die Anforderungen des Lebens selbstbestimmt und als Teil einer Gemeinschaft meistern und dabei Mitverantwortung übernehmen für ihre soziale, kulturelle (durch den Menschen gestaltete) und natürliche Umwelt. Umweltbildung fokussiert auf den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen. Sie leistet damit einen Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung.“ [Fachkonferenz Umweltbildung, 2010]

Aus der Definition der Umweltbildung wird ersichtlich, dass es eine Umweltbildung braucht, die in zahlreichen Punkten mit Tilden's Prinzipien übereinstimmt. Eigene Erfahrungen und Wahrnehmungen sollen ermöglicht werden, damit der Mensch die Kompetenzen entwickeln kann, die er braucht, um sein Leben selbstbestimmt und als Teil einer Gemeinschaft zu meistern. Somit kann die Interpretation von Natur und Kultur als Umweltbildungsprozess angesehen werden.

Weiterführende Literatur:

- Fachkonferenz Umweltbildung [2010]: Positionspapier Umweltbildung. Onlinepublikation.
http://www.umweltbildung.ch/fileadmin/user_upload/resources/positionspapier_1.pdf
- Gugerli-Dolder, Barbara und Frischknecht-Tobler Ursula [Hrsg.] [2011]: Umweltbildung Plus. Impulse zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Verlag Pestalozzianum an der Pädagogischen Hochschule Zürich. ISBN 978-3-03755-134-9
- Wohlers, Lars [Hrsg.] [2003]: Umweltbildung, Umweltkommunikation und Nachhaltigkeit (Band 13): Methoden informeller Umweltbildung. Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main. ISBN 3-631-50354-7

4.3 Fachkurs 2: *Erfahrungsbasiertes Lernen*

„Erfahrungsbasiertes Lernen beschreibt ein didaktisches Modell, das auf der Annahme basiert, dass erst eine unmittelbare, praktische Auseinandersetzung mit einem Lerngegenstand einem Individuum effektives, sinnstiftendes Lernen ermöglicht. Lernen setzt in diesem Modell eine konkrete Erfahrung mit Echtcharakter außerhalb artifizierlicher Lernumgebungen voraus. Erfahrungsbasierte Lehr-/Lernarrangements sind eine Form situierten Lernens wobei der Lernende als Akteur im Mittelpunkt steht.“ [5]

Erfahrungsbasierter Lernzyklus nach Kolb [Kolb, 1984]

David A. Kolb entwickelte ein Lernverständnis, wonach Lernen in einem Kreislauf stattfindet, welcher immer wieder durchlaufen wird. Im Lernzyklus werden folgende vier Lernschritte fortwährend durchschritten:

1. Die konkrete Erfahrung im Hier-und-Jetzt bildet die Basis für den zweiten Schritt.
2. Beobachtung und Reflexion: Auf Basis der ersten Erfahrung beobachtet und reflektiert der Lernende. Aus den Beobachtungen werden Theorien gebildet.
3. Bildung abstrakter Begriffe: Die Theorien werden im aktiven Ausprobieren überprüft, es wird experimentiert.
4. Aktives Experimentieren: Der Lernende versucht handelnd das neu erworbene Wissen in realen Situationen einzusetzen. In der Folge können wieder neue Erfahrungen gemacht werden (Schritt 1).

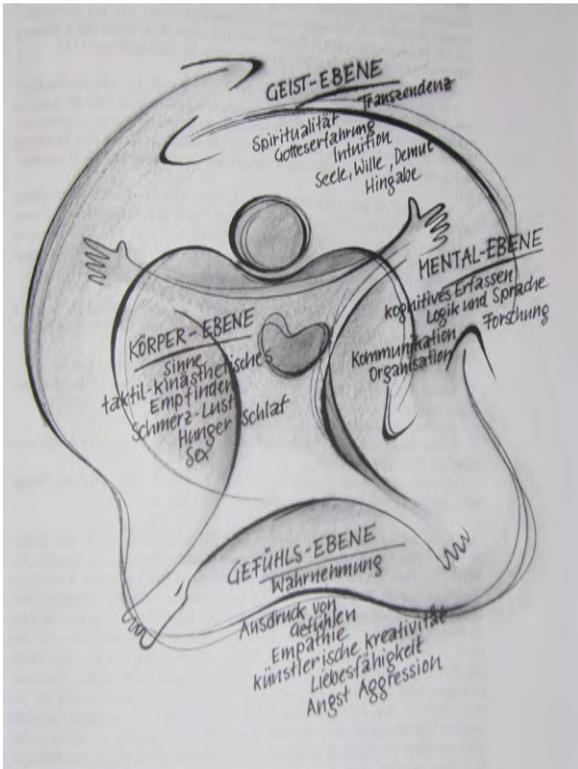
Dabei kann ein Bildungsangebot an einem beliebigen Punkt einsetzen. Nach Kolb ist es zentral, dass alle vier Schritte mindestens einmal vollendet werden. Er geht zudem davon aus, dass jeder Mensch gewisse Präferenzen hat, welche Lernschritte ihm mehr liegen als andere. Auf dieser Annahme basierend, beschreibt er vier Lernstile, welche jeweils zwei dieser Schritte zu einem Lerntyp verbinden.

Ist der Interpret mit mehreren Menschen unterwegs, kann davon ausgegangen werden, dass er verschiedene Lerntypen in seiner Gruppe hat. Durch eine Varietät an Ansätzen und Vorgehensweisen innerhalb einer Interpretation werden alle auf einem Kanal angesprochen, indem es ihnen leichtfallen soll, mit dem Objekt in Beziehung zu treten. Zudem braucht es alle vier Schritte, um wirklich lernen zu können.

Weiterführende Literatur für Kapitel 4.3 und 4.4:

- Heckmair, Bernd und Michl, Werner [1998]: Erleben und Lernen: Einstieg in die Erlebnispädagogik, 3. Erweiterte und überarbeitete Auflage. Hermann Luchterhand Verlag GmbH Neuwied, Kriftel, Berlin. ISBN 3-472-03017-8
- Kolb, David A. [1984]: *Experiential Learning: Experience as the Source of Learning and Development*. Prentice-Hall, Inc., Englewood Cliffs, N.J.
- Kreszmeier, Astrid Habiba und Hufenus, Hans-Peter [2000]: *Wagnisse des Lernens, Aus der Praxis der kreativ-rituellen Prozessgestaltung*. Verlag Paul Haupt, Bern. ISBN 3-258-06216-1
- Kreszmeier, Astrid Habiba und Thomas, Konstanze [2007]: *Systemische Erlebnispädagogik, Kreativ-rituelle Prozessgestaltung in Theorie und Praxis*, Ziel Verlag Augsburg. ISBN 978-3-937 210-96-4
- Roth, Heinrich [1957]: *Pädagogische Psychologie des Lehrens und Lernens*. Schroedel Verlag GmbH, Hannover. ISBN 3507380013
- Steiner, Verena [2003]: *Exploratives Lernen. Der persönliche Weg zum Erfolg. Ein Arbeitsbuch für Studium, Beruf und Weiterbildung*. 7. Auflage. Pendo Verlag GmbH Zürich. ISBN 3-85842-371-8

4.4 Fachkurs 3: Handlungsorientierung als pädagogisches Kriterium



Das Modell der Handlungs-, Wahrnehmungs- und bewusstseinsbildenden Schichten nach Kreszmeier und Hufenus [2000] geht detailliert auf die Handlungsorientierung als Pädagogisches Kriterium ein. Das Wesen des Menschen besteht aus vier Ebenen: Die Körper-Ebene, die Gefühls-Ebene, die Mental-Ebene und die Geist-Ebene. Diese Ebenen sind miteinander verbunden. Die Handlungsorientierung geht davon aus, das Lernen intensiver und dauerhafter ist, wenn das angebotene Lernsetting für möglichst viele dieser Ebenen Erfahrungen, Impulse, Verstärkungen und Aufgabenstellungen bietet. In diesem Sinne geht es neben dem körperlichen Handeln auch um gefühlsorientiertes, mentales und geistiges Handeln.

Abbildung 2: Handlungs-, Wahrnehmungs- und bewusstseinsbildenden Schichten des Menschen aus Kreszmeier und Hufenus [2000]

4.5

Fachkurs 4: Das Phänomen

Der Begriff des „Phänomens“ wird in der Literatur und der Praxis verschieden definiert und eingesetzt. Da Ludwig [2008] im Phänomen ein zentraler Bestandteil einer Interpretation sieht, werden hier zwei Sichtweisen des Begriffs Phänomen einander gegenübergestellt.

Im grundlegenden Modell der Natur- und Kulturinterpretation ist das Phänomen an der Spitze des Interpretationsdreiecks. [vgl. für detaillierte Ausführungen Ludwig, 2008] Das Phänomen ist in seiner Terminologie ein tatsächlich wahrnehmbarer Gegenstand, ein Baum, eine Scheune oder ein davon ausgehendes Ereignis wie z.B. der Gesang eines Vogels. Phänomene sind sichtbar, hörbar, fühlbar, riechbar und schmeckbar und schaffen für den Gast einen sinnlich erfahrbaren Zugang zu einer Interpretation. Durch Hintergrundinformationen zum Phänomen aus wissenschaftlicher, ästhetischer, philosophischer oder symbolischer Perspektive wird das Interpretationspotential vergrößert. Durch das Zusammenspiel verschiedener Phänomene, die vor Ort vorhanden und aus erster Hand erfahrbare sind, und über den Dialog Phänomen – Besucherin – Interpretin wird aus Ludwig's Perspektive eine Interpretation erst möglich gemacht.

Der Inhalt der folgenden fünf Abschnitte wurde inspiriert durch den Text *Im Spiel der Phänomene* von Astrid Habiba Kreszmeier aus Kreszmeier & Thomas [2007]

Die Integration auftretender Phänomene in die Arbeit mit Menschen in der Natur geht von der Annahme aus, dass diese den (pädagogischen) Prozess unterstützen oder gar leiten können. Ein Phänomen kann definiert

werden, als „etwas, das sich zeigt“, „etwas, das sichtbar wird“ oder „etwas, das unter vielen anderen sichtbaren Ereignissen oder Dingen besonders hervorsticht“. Ein Phänomen wird dann zu einem Phänomen, wenn etwas zwischen einer anwesenden Person und einem Ereignis oder einem Ding geschieht, dass dieser Begegnung Bedeutung schenkt und die Beteiligten berührt. Somit sind die Entstehung und Erkennung eines Phänomens situativ, subjektiv und durch den Akt der Wahrnehmung und Beziehung definiert. A. H. Kreszmeier beschreibt den individuellen Vorgang der Wahrnehmung folgendermassen: „*Wer anders wahrnimmt, nimmt anderes wahr.*“

Ein Phänomen ist eine Erscheinung, welche zunächst nicht ins Schema passt. Sie kann irritieren, schockieren, belustigen und anderes mehr. Das Phänomen ist wie ein Angebot des Lebens, auch noch anders und anderes wahrzunehmen und bleibt unbemerkt, wenn die Gemeinte sich nicht mit ihm in Beziehung bringt. Wird jedoch eine Beziehung zum auftretenden Ereignis oder Ding aufgebaut, wirkt es wie ein überraschendes Geschenk. Es erhöht augenblicklich die Aufmerksamkeit, verdichtet den Moment und fördert die Lernbereitschaft bzw. die Wirkfaktoren, die Lernen ermöglichen.

Phänomene können scheinbar banale Dinge sein, welche aus dem Moment heraus zu etwas Bedeutsamem werden. Sie sind originell und einmalig, entziehen sich der Wiederholbarkeit und ebenso den klassischen Kriterien von Überprüfbarkeit und Wissenschaftlichkeit. Phänomene gehören eher zur Welt der Magie. So können zum Beispiel Begegnungen mit Tieren, Natur- und Wettererscheinungen, Koinzidenzen und Synchronizitäten zu Phänomenen werden.



Abbildung 3: Das überraschende Phänomen.
Karikatur von Erik Liebermann, aus Muckenfuß
[2000]

Der Einsatz von Phänomenen in der Arbeit mit Menschen in der Natur ist eine komplexe Angelegenheit. Phänomene kann man nicht machen, nicht planen, nicht steuern, man hat keine Gestaltungskompetenz über sie. Doch was der Interpret tun kann: Er kann sie zulassen, er kann ihnen die Möglichkeit geben, sich zu zeigen, zu entfalten und er kann sich von ihnen ergreifen lassen. Damit Phänomene wahrgenommen werden können, brauchen sie einen absichtslosen Raum.

Phänomene könnten auch definiert werden als spontane Interpretationen der Natur [These der Autorin]. Der Beitrag des leitenden Interpreten ist die Wahrnehmungshaltung und eine spezielle Art des Schauens, welche den Raum mitkreiert, dass die Gäste ihren Phänomenen begegnen können.

Für T. Ludwig [2008] ist ein Phänomen im Gegensatz zu Kreszmeier's Sichtweise etwas objektives, das als zentraler Bestandteil einer geplanten Interpretation eingesetzt werden kann. Nach Ludwig [2008] gibt es eine

wissenschaftliche Perspektive auf ein Phänomen, das zur gleichen Zeit für eine ganze Gruppe wahrnehmbar ist. Ein Phänomen wird zu einem Phänomen, weil dies der Interpret so festgelegt hat. [Ludwig, 2008] Der individuelle Charakter der Wahrnehmung und der Ergriffenheit von etwas, das sich zeigt, ordnet er nicht dem Phänomen zu, sondern der Interpretation. Während dem für A. H. Kreszmeier ein Phänomen dann zu einem Phänomen wird, wenn etwas zwischen einer anwesenden Person und einem Ereignis oder einem Ding geschieht, dass dieser Begegnung Bedeutung schenkt und die Beteiligten berührt. Daraus wird klar, dass es für sie nicht planbar oder kalkulierbar ist.

Einigkeit besteht darüber, dass ganzheitliche Sinnes-Betrachtungen elementar wichtig sind für Angebote in der Natur [Tilden, 2007, Ludwig, 2008 und Kreszmeier und Thomas, 2007] und dass mit dem gearbeitet werden soll, was in einer spezifischen Situation vor Ort erlebbar ist. Was in der Fachsprache als originale Begegnung / originaler Gegenstand bezeichnet wird, wird in der heutigen virtuellen Welt zu einer immer grösseren Herausforderung.

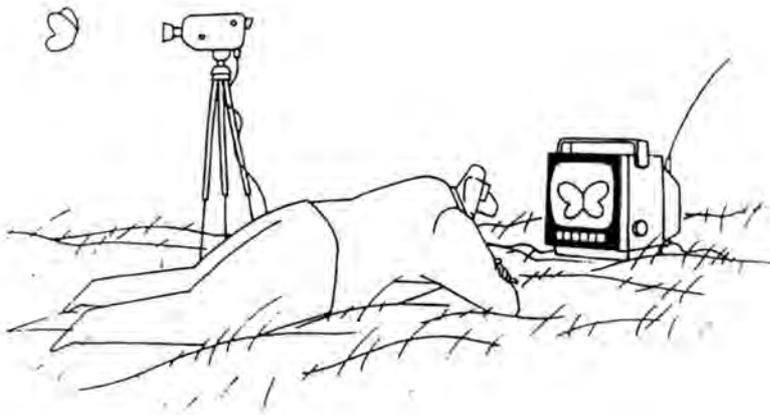


Abbildung 4: Die originale Begegnung in einer virtuellen Welt: virtuelle Realität. Cartoon von Kambiz Derambakhsh [Schüpbach 1997]

Aufgrund des verschiedenen Verständnisses und Einsatzes des Begriffes „Phänomen“ wird in der Diskussion der Projektarbeit über den originalen Gegenstand gesprochen. Freeman Tilden hat diesen Begriff in seiner Definition der Natur- und Kulturinterpretation eingesetzt.

Weiterführende Literatur:

- Kreszmeier, Astrid Habiba und Thomas, Konstanz [2007]: Systemische Erlebnispädagogik, Kreativ-rituelle Prozessgestaltung in Theorie und Praxis, Ziel Verlag Augsburg. ISBN 978-3-937 210-96-4
- Ludwig Thorsten [2008]: Kurshandbuch Natur- und Kulturinterpretation
- Martin Wagenschein [1975]: Rettet die Phänomene! Der Vorrang des Unmittelbaren, in: Ders., Erinnerungen für Morgen, Beltz Verlag oder <http://www.martin-wagenschein.de/Archiv/W-204.pdf>

5. Beispielsinterpretation von Tania Hoesli

5.1 Der Gang durch die Zeit – Eine geologische Gruppenperformance

Im Rahmen des Moduls *Alpine Natur und Kultur* bekamen alle Teilnehmenden die Aufgabe drei siebenminütige Präsentationen durchzuführen. Als Umweltbildnerin mit einiger Erfahrung in der Erwachsenenbildung stolperte ich über das Wort Präsentation. Ist es erwünscht einen siebenminütigen Vortrag zu halten? Meine Nachfrage erbrachte, dass ich in der Art und Weise der Ausgestaltung frei sei. So liess ich mich nicht beirren und stellte mich einer Herausforderung.

Die Zielgruppenanalyse war schnell gemacht. Die gesamte deutschsprachige Ausbildungsgruppe waren meine Teilnehmenden, rund 17 Personen von Mitte 20 bis 60 Jahren, alle mit einem ähnlichen Knowhow über Geologie wie ich und gut zu Fuss. Der Tag und die Tageszeit meiner „Präsentation“ war frei wählbar und die Routen der einzelnen Tage waren mir bekannt. Inhaltlich sollte die Alpine Natur und Kultur thematisiert werden. Da ich diese Präsentation im Modul Geologie hielt, war für mich klar, dass ich mich damit beschäftigen wollte. Ich wählte das Thema, das ich als die Kernkompetenz im Verständnis der Geologischen Zusammenhänge betrachtete: Die Vorstellungskraft der Zeitdimensionen. Wie kann es dem Menschen gelingen, in den notwendigen Zeiträumen zu denken? Wie können wir uns 450 Millionen Jahre vorstellen und nachvollziehen, was wann geschehen ist? Und wie kann in einer siebenminütigen „Präsentation“ an dieser Kernkompetenz gearbeitet werden?

Zielgruppe, Inhalt und Ziel war klar, nun konnte der Brückenbau beginnen.

Als Inhaltsreduktion beschränkte ich mich auf eine einzige farbige A4 Tabelle [vgl. Meyer 2010], welche mir in kleiner Schrift einen Überblick gab über die geologischen Ereignisse der letzten 4000 Millionen Jahre. Ich entwickelte und verwarf meine Ideen und Ansätze bis mich endlich die Muse küsste und mir die Idee einer Gruppenperformance auftauchte. Einige meiner Ideen hätten zum Ziel führen können, aber die Rahmenbedingung der maximalen Dauer von sieben Minuten stellte mich vor eine grosse Herausforderung. Mit meiner Idee, einen gemeinsamen Gang durch die Zeit zu initiieren, stellte ich mir vor, der Aufgabe begegnen zu können.

Nun galt es noch auf der Karte einen passenden Ort zu finden und die Hilfsmittel aufzubereiten; kurze Erläuterungen für alle Teilnehmenden damit ich in der Anleitung der Interpretation Zeit sparen konnte. Reduktion aufs Wesentliche: Der Gang durch 4550 Millionen Jahre in sieben Minuten.

Das Sukzessionsgebiet unterhalb des Morteratschgletschers war der perfekte Ort für meine Interpretation. Wo könnte man die Entstehung des Lebens schöner erlebbar machen als da? Etwas unterhalb des Gletschers schien der Weg auf der Karte einfach und breit genug, so dass die ganze Gruppe sich in einem Knäuel fortbewegen konnte, ohne sich auf den Weg konzentrieren zu müssen.

Da ich die Gruppe bereits kannte, wählte ich eine grosse, intelligente Person aus, der ich die Aufgabe des Metronoms zuteilte. Seine Aufgabe bestand darin von 450 in fünfer Schritten retour zu zählen bis 0 und jede Zahl laut auszusprechen, so dass alle sie hören konnten. Bei jeder Zahl bewegte sich die Gruppe ein Schritt weiter, ein Schritt entsprach 10 Millionen Jahren.

Alle Teilnehmenden waren Akteure des Geschehens. Alle bekamen zwei bis drei Ereignisse oder Entwicklungen ausgehändigt mit der Angabe, wann diese stattgefunden haben. (z.B. „400: Erste feste Erdkrusten“). [vgl. Anhang: Ereigniskärtchen für die Akteure] Jeder hatte die Aufgabe seine Ereignisse während des Schreitens durch die Zeit an der entsprechenden Stelle laut auszusprechen.

Reflexion des Erlebten mit den Teilnehmenden

Bei der Durchführung der Interpretation im Sommer 2011 standen nur wenige Minuten für die Interpretation zur Verfügung. Deshalb musste auf einen gemeinsamen Rückblick verzichtet werden. Das Erlebte blieb jedoch noch eine Weile Gesprächsstoff der Gruppe auf der fortgesetzten Wanderung.

5.2 Variationsmöglichkeiten in der Interpretationsanlage – erste Reflexion der Interpretation

Je nach Interpretationssetting können andere inhaltliche Schwerpunkte gewählt und andere (Lern-) Ziele verfolgt werden. Einige der Variationsmöglichkeiten werden im Folgenden erläutert:

Die Verteilung der Ereigniskarten auf die Millionen von Jahren in der Übung

Wird die Verteilung der Ereignisse so gewählt wie im Beispiel (je näher am heutigen Zeitpunkt, desto mehr Ereignisse sind aufgeführt), wird die Botschaft vermittelt, dass lange nicht viel geschah und zeitnaher zu uns das Leben explodierte. Die Ereignisse der letzten Zeit sind uns bekannt(er) als solche, welche historisch lange zurückliegen. Die eventuale wissenschaftliche Ungenauigkeit dieser Erlebnisse kann in der Auswertung in einer Diskussion wieder aufgegriffen werden. „Entspricht dies der Wahrheit oder ist es unsere aktuelle Wahrnehmung?“

Die akustische Verständlichkeit der einzelnen Ereignisse

Die einzelnen Ereignisse werden akustisch besser verstanden, wenn die Gruppe im Zeitlupentempo unterwegs ist oder die Ereignisse so ausgewählt werden, dass sie nicht zu nahe beieinander liegen. Ist dies der Fall, können die einzelnen Ereignisse zu Ende ausgesprochen werden, bevor das nächste folgt (Fokus auf dem Inhalt). Bei dieser Variation besteht jedoch das Risiko, dass die ganze Interpretation schwerfällig wird, da es 455 Schritte sind. Bei der durchgeführten Interpretation hat das teilweise entstandene Chaos viel zum Erlebnispotential beigetragen. Geht der Schrittzähler in einem regelmässigen, langsamen Schritt ohne zu Stoppen (jedoch nicht im Zeitlupentempo), wird der Fokus auf das Erlebnis gelegt. Sowohl die akustische Verständlichkeit der Ereignisse wie auch der Charakter des Erlebnisses können durch die Auswahl und die Verteilung der Ereignisse auf dem Zeitstrahl gelenkt werden.

Zusätzlich zu den Ereigniskarten, werden noch Vertiefungskarten verteilt

Ist die Gruppe im HEUTE angekommen, können die TeilnehmerInnen anhand der Vertiefungskarten einzelne Ereignisse noch genauer erläutern. Dabei kann auf die Stelle verwiesen werden, wo dieses Ereignis in der Interpretation stattgefunden hat (z.B. einige Schritte zurückgehen in der Zeit und Stelle markieren).

Weitere inhaltliche Vertiefungsmöglichkeit

Für eine zusätzliche inhaltliche Vertiefung kann eine ausgewählte Epoche genauer unter die Lupe genommen werden. So zum Beispiel der letzte Schritt: die letzten 10 Millionen Jahre. Die Gruppe könnte die Aufgabe bekommen, sich in der historisch korrekten Reihenfolge ihrer Ereignisse des letzten Schrittes in einer Linie aufzustellen (je nach akustischer Situation eventuell auch im Halbkreis). Hat die Gruppe die Linie festgelegt, kann jeder sein Ereignis laut vorlesen und gemeinsam wird überprüft, ob die Reihenfolge stimmt.

Variation in der Auswertungsanlage - Reflexion des Erlebnisses

Je nach Ziel, Zielgruppe, Teilnehmerzahl, zur Verfügung stehender Zeit etc. kann das Erlebte zusammen reflektiert werden. Folgend beispielhafte Auswertungsfragen:

- Wie hast du die Interpretation erfahren?
- Was war besonders eindrücklich für dich?
- Was ist dir geblieben?
- Wie erging es dir mit dieser Aufgabe?

Literatur zur Entwicklung der beschriebenen Beispiels-Interpretation

Meyer, Jürg [2010]: Geologische Zeittafel, Unterrichtsunterlagen Teilmodul Geologie 2011, Modul Alpine Natur und Kultur, Wanderleiterausbildung Schweizer Bergführerverband, unveröffentlicht

Marthaler, Michel [2005]: Das Matterhorn aus Afrika. Die Entstehung der Alpen in der Erdgeschichte, Ott Verlag Thun. ISBN 3-7225-6768-8

6. Diskussion

Das teils aufwändige Studium von Tilden's englischen Texten und Prinzipien hat mir gezeigt, dass er schon viele Punkte des heutigen Bildungsverständnisses erfasst und beschrieben hat. Er spricht von Partizipation, von Zielgruppengerechtigkeit und von ganzheitlichen Sinnesbetrachtungen. Dies sind auch heute verbreitete Kriterien für nachhaltige Lernprozesse.

Zwischen dem Wort Interpretation (lat. *Interpretatio*), was auch mit „Auslegung, Erklärung, Deutung“ übersetzt werden kann und dem Verständnis einer Interpretation von Natur und Kultur, wie sie in der vorliegenden Arbeit beschrieben wird, kann es zu Widersprüchen kommen. Eine gute Interpretin baut ihre Interpretationen auf einem Bildungsverständnis des Konstruktivismus auf: Die eigene Wahrnehmung gestaltet die eigene Realität. Somit muss eine gute Interpretation interaktiv sein, es wird mit den Gästen gesprochen und nicht zu ihnen, die Gäste werden als ganze, wissende Menschen wahrgenommen. Dies steht einem Bildungsverständnis gegenüber, in welchem sich nur der Leiter als der Wissende versteht und sein Faktenwissen seinen Gästen näherbringen möchte. Der Konflikt im Wort bleibt bestehen oder er löst sich auf mit der Perspektive, dass der Gast zur eigenen Interpretation eingeladen und angeleitet wird. Wobei auch gleich der zentrale Punkt im Wort enthalten ist, dass es das Wichtigste ist, dass der Gast mit dem Originalobjekt in Beziehung tritt. [Synthese von vielen verschiedenen Quellen inspiriert]

Die Entwicklung der Welt zeigt uns, dass die lineare Abfolge von „Schutz durch Wertschätzung, Wertschätzung durch Verständnis und Verständnis durch Interpretation“ leider etwas komplexer ist, als Tilden sie 1957 beschrieb. Wertschätzung allein reicht nicht aus, damit der Mensch die Verantwortung übernimmt für seine Handlungen. Unsere Entscheidungen werden von den verschiedensten Parametern zugleich beeinflusst, so spielen finanzielle Anreize beispielsweise ebenfalls eine sehr zentrale Rolle zwischen der Einsicht und der Handlung. [Scheidegger, 2012] Wobei das durch die Interpretation geförderte Verständnis, die Wertschätzung und Dankbarkeit zentrale Aspekte eines verantwortungsvollen Tuns ausmachen.

Reflexion der eigenen Interpretation

Im Folgenden sind ausgewählte Ausführungen zu Tilden's Prinzipien [aus Kapitel 3] in Kriterien umformuliert. Es wird jeweils dargestellt, ob aus der Perspektive der Autorin ihre Beispiels-Interpretation diesen Kriterien entspricht (✓ oder nicht (X)).

„“ bedeutet, dass die Autorin diesen Output der Interpretation nicht beurteilen kann.

„→“ Anschliessend folgt teilweise einen kurzen Kommentar, wie in Kriterium umgesetzt wurde oder warum nicht

- ✓ Es geht um ein originales Objekt (Orts- oder Situationsbezug) → Ortsbezug durch das Sukzessionsgebiet
- ✓ **1. Das Originale Objekt der Interpretation steht mit der Persönlichkeit und den Erfahrungen der Gäste in Beziehung**
 - Alle Teilnehmenden müssen sich mit diesen Fragen im Rahmen der Ausbildung beschäftigen
- ✓ **2. Das originale Objekt ist allgemein verständlich und erlebbar**
 - Es wurde eine Analogie, ein Erlebnis konzipiert
- ✓ **3. Gefühle sind angesprochen**
 - Es wurden viele Gefühlsäusserungen wahrgenommen von der Autorin
- ✓ **4. Die Interpretation provoziert**
 - Sicherlich durch die angewandte Methodik. Für viele Teilnehmer war eine solche erlebnisorientierte „Präsentation“ neu, dies wurde zurückgemeldet.
- ✓ **5. Die Interpretation vermittelt eine Ganzheit**
- ✓ Es wird mit den Gästen gesprochen → grosse Partizipation
- ✓ Gäste erleben unterhaltenden Genuss → es wurde viel gelacht
- ✓ Die Interpretation entspricht der Zielgruppe
- ✓ Der Gast ist als ganzer Mensch wahrgenommen
- Ein Hunger nach einem tieferen Verständnis und nach Spiritualität ist geweckt
- ✓ Die Liebe zur Schönheit ist befriedigt
- ✓ Der Interpret baut auf ein poetisches Verständnis auf
- Die Interpretation führt zu Verständnis, Wertschätzung und Dankbarkeit
- Die Gäste erkennen, dass Menschen und Natur untrennbare Partner sind
- ✓ Die Gäste sind selbst aktiv
- ✓ Es sind verschiedene Sinne angesprochen → Hören, Sehen, Spüren (Gruppe als Knäuel)
- X Der Duftsinn ist auch angesprochen
- ✓ Die Gäste erkennen sich als Kameraden und Komplizen auf einer Entdeckungsreise
- X Die Gäste getrauen sich Fragen zu stellen → Keine Zeit

Die Entstehung des zwischenzeitlichen Chaos, nachdem es lange still blieb, weil keine Ereignisse kommentiert wurden und sich dann die Ereignisse überstürzten während dem die Zeitinstanz unbeirrt weiterschritt, katapultierte die Gruppe in einen Raum der Ungewissheit, der Überraschung, der Verwunderung. Dies wurde als sehr positiv erlebt.

7. Quellen

Literatur

Beck, Larry and Cable [2002], Ted: Interpretation for the 21st Century. Sagamore Publishing.

Fachkonferenz Umweltbildung [2010]: Positionspapier der Fachkonferenz Umweltbildung. Onlinepublikation.

http://www.umweltbildung.ch/fileadmin/user_upload/resources/positionspapier_1.pdf

Kolb, David A. [1984]: Experiential Learning: Experience as the Source of Learning and Development. Prentice-Hall, Inc., Englewood Cliffs, N.J.

Knudson, Douglas M., Cable, Ted T. und Beck, Larry [2003]: Interpretation of Cultural and Natural Resources. 2. Auflage. Venture Publishing, Inc., State College, Pennsylvania. ISBN 1-892132-39-7

Ludwig, Thorsten [2008]: Kurshandbuch Natur- und Kulturinterpretation, Onlinepublikation www.interp.de

Scheidegger, Bruno [2003]: Unterrichtsunterlagen Grundlagen Erwachsenenbildung & Modul Umweltbildung, SUI03, Fachhochschule Wädenswil, unveröffentlicht

Scheidegger, Bruno [2012]: Das Brückenmodell (Arbeitstitel). Unveröffentlichte Publikation

Tilden Freeman [2007]: Interpreting Out Heritage. 4. Ausgabe, The University of North Carolina Press. ISBN 978-0-8078-5867-7

Internet:

- [1] Zitat 1, Thorsten Ludwig, <http://www.interp.de>, 30.03.2012
- [2] Zitat 2, Antoine de Saint Exupéry (Werk: Die Stadt in der Wüste / Citadelle), <http://www.zitate-online.de/literaturzitate/allgemein/18950/wenn-du-ein-schiff-bauen-willst-dann-trommle.html>, 24.03.2012
- [3] Wikipedia, http://de.wikipedia.org/wiki/Interpretation#Natur-_und_Kulturinterpretation, , 23.04.2012
- [4] Zitat 3, Aristoteles, <http://www.zitate-online.de/literaturzitate/allgemein/1164/das-ganze-ist-mehr-als-die-summe-seiner-teile.html>, 24.03.2012
- [5] Wikipedia², http://de.wikipedia.org/wiki/Erfahrungsbasiertes_Lernen, 20.04.2012
- [6] für die ganze Arbeit: www.leo.org, Englisch-Deutsches Wörterbuch, als Unterstützung für die zahlreichen Übersetzungen, Frühjahr 2012

Abbildungen:

- Abbildung 1: Die Interpretation verbindet den Besucher mit dem Originalobjekt
<http://www.transinterpret.net/einblicke/downloads/infomappe>. Infomappe transinterpret: Kreative Präsentationen begeistern Einheimische und Gäste, 25.04.2012
- Abbildung 2: Handlungs-, Wahrnehmungs- und bewusstseinsbildenden Schichten des Menschen aus Kreszmeier und Hufenus [2000]
- Abbildung 3: Das überraschende Phänomen. Karikatur von Erik Liebermann. Aus Muckenfuß, Heinz [2000]: Retten uns die Phänomene? Anmerkungen zum Verhältnis von Wahrnehmung und Theorie
- Abbildung 4: Virtuelle Realität. Cartoon von Kambiz Derambakhsh aus: Schüpbach, Jürg [1997]: Nachdenken über das Lehren. Vorder- und Hintergründiges zur Didaktik im Schulalltag, 3. Auflage, Haupt Verlag, Bern. ISBN 978-3-258-07238-8

Anhang

Instruktionskärtchen für die TeilnehmerInnen der beschriebenen Interpretation

Der Anhang wurde in dieser Onlineversion weggelassen.